

Gebrauch gemacht (gegen 118 im Jahre 1887). Es erhielten Stimmen:

Herr Carl Gottfried Dörffel 106.
" Adalbert Seyfert 94.
" Alfred Meichner 68.
" Gustav Bartholi 64.
" Dr. med. Zschau 54.
" Bernhard Meichner 51.
" Hermann Rau 40.

Obige sieben Herren sind somit gewählt. Die meist nächsten Stimmen erhielten:

Herr Gustav Emil Tittel 38.
" Emil Herkloy 32.
" Karl Müller 31.
" Hermann Bleichschmidt 26.
" Theodor Schubart 25.
" Richard Mödel 21.
" Oberförster Riebel 13.

Die übrigen Stimmen waren zerplittert.

— Dresden, 21. Novbr. Gestern Morgen gegen 4 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin von Schloß Sibyllenort wieder in der königl. Villa in Strahlen eingetroffen.

— Dresden. Neptuna, so nennt sich eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Illusion, hat am Sonntage in die Räume des Panoptikums von A. Weiß, Serstraße hier, ihren Einzug gehalten, nachdem dieselbe 8 Monate lang im Kastanien-Panoptikum zu Berlin ihr geheimnisvolles Wesen getrieben, ohne daß den sonst so findigen Berlinern die Lösung des Räthfels gelungen wäre. Neptuna, die Lieblings-tochter des Meerergottes Poseidon, auch Neptun genannt, tummelte sich eines schönen Frühlingsabends mit ihren Schwestern auf den Wellen des Meeres und machte bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft eines hübschen Fischerburschen, der an einer Felswand lehnte und Flöte blies. Das Pärchen fand Gefallen aneinander und trieb allerlei verliebte Alloveria. Die Schwestern, welche es nicht bemerkt hatten, wie sich Neptuna verführte, kehrten nach längerem vergeblichen Suchen ohne dieselbe heim und Poseidon machte sich selbst auf den Weg, seine Tochter zu suchen. Er fand sie schließlich auch an der Brust des Fischerburschen und ergrimmte darüber so gewaltig, daß er denselben, nachdem er ihm seinen Liebling aus den Armen gerissen, mit einem wohlgezielten Blitze zu Boden schmetterte. Neptuna kann nun aber den Geliebten nicht vergessen und kehrt jeden Abend bei Sonnenuntergang auf den Schauplatz ihres kurzen Glücks zurück. — Nachdem uns der Besizer des Geheimnisses so weit in die Situation eingeweiht hat, öffnet sich der Vorhang und dioramenartig sehen wir das Meer mit der scheibenden Sonne vor uns. Eine sanfte Melodie ertönt und Neptuna taucht, auf dem Kopfe eines Delfins stehend, aus den Fluthen empor. Während der Delfin, von seiner Last befreit, nach mehrmaligem Hin- und Herschwimmen verschwindet, verharrt Neptuna etwa 1 Meter über dem Wasserpiegel in schwebender Stellung. Graziös windet sie den schmiegsamen Körper hin und her, den Geliebten suchend. Unwillkürlich sucht das Auge des Beschauers nach etwaigen Drähten oder Schnüren, ohne auch nur eine Spur von dergleichen Vorrichtungen entdecken zu können. Schließlich dreht sich Neptuna in langsamem Tempo vollständig um und taucht, mit dem Kopf voran, wieder in die Tiefe. Der Vorhang schließt sich und es bleibt jedem Einzelnen überlassen, sich über das „Wie“ der fesselnden Scene mehr oder weniger geistreichen Betrachtungen hinzugeben.

— Leipzig. Das vom königl. Garnisoncommando hier verhängte Verbot, durch welches sämtlichen Militärpersonen der Besuch des Kristallpalastes untersagt worden war, ist wieder aufgehoben worden, nachdem von Seiten des Directoriums umfassende Garantien dafür geboten worden sind, daß die Uebelstände, welche den Erlaß des Verbotes herbeigeführt hatten (Dulbung sozialdemokratischer Versammlungen und Vereine), künftig nicht wieder eintreten würden.

— Anlässlich des auf den 23. bez. 25. d. Mts. fallenden Bußtages und Todtenfestsonntages machen wir auf die folgenden, die Feier dieser beiden Tage betreffenden gesetzlichen Vorschriften aufmerksam: Am Bußtage und dessen Vorabend, sowie Todtenfestsonntag sind Tanzbelustigungen aller Art, sowie Concertmusik und andere, namentlich mit Musikbegleitung verbundene geräuschvolle Vergnügungen an öffentlichen Orten verboten. Schaustellungen und theatralische Vorstellungen dürfen am Bußtag gar nicht stattfinden, während am Todtenfestsonntag die Aufführung angemessener ernster Theaterstücke nachgelassen ist. Öffentliche Versammlungen aller Art, sowie Versammlungen der Innungen und anderer Genossenschaften dürfen am Bußtag und am Todtenfestsonntag nicht abgehalten werden. An beiden Tagen ist nur der Verkauf von Arzneimitteln, sowie von Brod und weicher Backwaare gestattet, außerhalb der Zeit des Vormittagsgottesdienstes auch der Verkauf der sonstigen Ess- und Materialwaaren, sowie der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsgegenständen nachgelassen, hingegen der Handel mit allen übrigen Gegenständen verboten. Während der Zeit, zu welcher der öffentliche Handel nicht gestattet ist, sind auch die Kaufs- und Gewerbläden, Maga-

zine, sowie die Schaufenster geschlossen zu halten und Verkaufstände nicht mit Waaren zu belegen.

14. Ziehung 5. Klasse 114. Agl. Sächsl. Landes-Lotterie, gezogen am 19. November 1888.

500,000 Mark auf Nr. 202. 15,000 Mark auf Nr. 3120 59567 92591. 5000 Mark auf Nr. 71360. 3000 Mark auf Nr. 1105 1612 1925 2443 4790 9937 9523 10217 18772 18742 19754 21742 24591 25896 26904 30229 31790 31351 33464 34365 40830 42294 45332 50949 52201 56655 58131 59316 66092 67132 71535 73298 74993 76089 76253 81412 82558 83061 83128 84945 88415 92457 96884 99157 99426.

1000 Mark auf Nr. 1048 3187 5985 6657 9267 10996 10092 12524 13999 13184 19767 19168 21722 23277 23752 25155 25702 27014 32078 35882 35874 36544 39495 42633 42574 43548 45518 49934 49155 50020 50172 50158 53618 57602 58197 61799 62795 65424 65903 67255 68348 71486 75026 75225 66640 77606 85202 92901 93556 94750.

500 Mark auf Nr. 1660 1796 2041 3458 4750 9823 13562 16817 16913 21702 23530 25272 26903 34611 35667 37115 45747 45137 45224 49853 50408 52626 56660 61178 62386 63410 65206 66311 67877 68448 69870 71536 71916 72008 72897 72336 74278 78183 78190 79762 80828 81125 82892 83265 84293 84987 86014 90283 97894 98714 99256.

300 Mark auf Nr. 629 2537 2037 3538 4941 5003 5697 5650 8818 9551 9436 11226 11292 12439 12648 12078 13869 13919 13681 15412 16041 16617 17152 17222 18326 18122 19632 19463 19885 21602 22905 22877 24351 25001 26475 26753 26656 27623 30572 30408 31221 32111 32813 34480 34756 35124 35981 35971 36630 37090 37033 38232 39828 39232 40983 40276 41542 44713 45066 46697 49271 49792 49593 52309 54956 54893 54630 55217 58117 58594 59501 60534 61388 61295 61165 63966 65665 65081 66366 67263 71586 71929 72826 73116 73358 73312 75982 76373 76604 76096 77364 78535 78874 79864 79531 80267 80210 81055 81264 81198 81690 81643 82078 84995 85423 85068 85035 88391 89701 90312 91366 91580 92534 93410 94480 94905 95223 97537 98044.

15. Ziehung gezogen am 20. November 1888.

40,000 Mark auf Nr. 26181. 15,000 Mark auf Nr. 81077. 5000 Mark auf Nr. 60147 80538. 3000 Mark auf Nr. 2247 4990 4646 7962 12354 23761 23880 23718 26540 29188 30140 33443 34066 36856 46184 47328 50110 50588 50640 56612 56157 57926 60590 61740 65012 65628 65394 66001 67366 67597 72731 73577 73121 75689 75265 83439 83741 84803 86466 91419 95821.

1000 Mark auf Nr. 85 1542 1774 1966 1889 2694 3984 7538 8441 9912 12828 16336 17917 19991 20457 23142 25544 30004 35856 44031 45491 48772 56681 57498 58629 61572 62110 62300 62895 63923 64603 64943 69558 70754 80520 82874 84938 84090 88468 90166 96571.

500 Mark auf Nr. 4666 5563 9140 10736 12774 15149 15777 17457 19456 21907 25259 27060 57329 28820 30024 30226 33470 34434 36455 37829 37472 37642 39127 46351 48171 49993 53002 55633 55275 55886 56018 59317 60240 62580 64847 64951 73827 76523 76268 81471 85915 90147 92551 93426 95289 96072.

300 Mark auf Nr. 5683 6101 6135 7433 10022 12796 13739 14691 14417 15288 16990 16859 16368 17430 18332 20578 20808 20961 21814 21698 21361 23490 23066 23978 25642 26661 29882 29003 30245 31074 31094 31550 33768 35133 36231 36568 37408 38566 38630 39391 43067 43193 43060 45496 47015 49126 50227 51513 52904 53792 54236 55878 57060 57767 58155 58965 60058 61756 61313 62642 63034 65329 66576 66191 67591 68051 69674 69101 69271 70806 70684 70813 70387 71431 71048 71160 73625 73892 73010 73068 74233 75730 75749 75010 77094 77149 77584 78986 79389 79477 80882 81418 82761 83734 86713 88390 88210 88705 89179 89261 90805 91894 92269 92723 93373 94072 94782 94645 95684 97236 98781 98163 98625 98832 92219 99778.

„Ich kann mit meinem Wirthschaftsgelde nicht auskommen!“

Wie oft, ach wie oft bringt dieser kleine Hausfrauen-Rothschrei an das Ohr einer Freundin, seltener freilich an das Ohr des Gatten. Mit dem „Auskommen“ ist es auch eine eigene Sache. „Sich einrichten können“ ist eine Tugend, — eine Tugend freilich, die erst gelernt und dann ausgeübt sein will. Und hat die junge Hausfrau diese Tugend gelernt, so wird sie, falls dieser Rothschrei von einer anderen Lippe ihr entgegnet, lächelnd antworten: „Doch Du kannst auskommen, wenn Du nur willst und lehnst, wie man sich einzurichten hat.“

So mancher brave Gatte und Vater hat ein beschränktes Einkommen, das ihm und seiner Gattin nicht gestattet, ins Volle zu greifen. Sind zudem noch eine Anzahl kleiner Mägen zu versorgen, so muß die Frau tapfer mit ringen und kämpfen um die Existenz. Der Gatte, um die Mittel zum Lebensunterhalte herbeizuschaffen, die Gattin, um mit diesen Mitteln auch auszukommen.

Der erste Grundsatz ist: Mach keinen Pfennig Schulden, weder beim Bäcker, noch beim Fleischer, noch beim Kaufmann, noch beim Gemüsemann, noch bei irgend einem derjenigen, bei denen man die Produkte einkauft, aus denen die Hausfrau die Speisen herstellt, um die Ihrigen zu sättigen. Es ist so leicht zu borgen, aber schwer, unendlich schwer, von einem nicht übermäßig hohen und fest fixirten Wirthschaftsgelde Schulden zu bezahlen. Denn der „Erste“ kommt immer mit Riesenschritten und wird alsdann Buch um Buch präsentirt, so ist das Wirthschaftsgeld des Monats mit einem Male fortgegeben und der Berg wird immer größer, bis er endlich die gewählte Summe ganz verschlingt und dann — ist vom Auskommen freilich keine Rede mehr, wohl aber von dem Wege zum wirthschaftlichen Ruin, der abgrundtief und jäh abfällt.

Eine Frau, die „sich einzurichten“ gelernt hat, wird ihr Monatsgeld folgendermaßen eintheilen. Eine kleine Summe bei Seite, fest angelegt, als Nothpfennig für dies und jenes unvorhergesehene. Mit dem übrigen muß und will sie auskommen. Der Monat hat 30 Tage — gut — so rechnet sie pro Tag die für

die verschiedenen Einkäufe absolut nöthigen Sachen; sie zählt pro Tag noch einige Groschen zu — aber das ist die Maximalgrenze, über diese hinaus giebt nichts mehr — mehr wird nicht ausgegeben! Und siehe da, ist die Maximalgrenze einmal da, wird sie respektirt, so geht's auch. Jetzt heißt's nur, mit der täglichen Summe recht wirthschaften, um sie möglichst auszunutzen. Wer's nicht haben kann, braucht nicht jeden Tag Fleisch zu essen; eine kräftige Suppe, ein gutes Gemüse thuns auch und mancher Mann ist froher und fatter, wenn er eine tüchtige Portion Hülsenfrüchte oder frisches Gemüse bekommt, anstatt eines Fleischstückchens, das zwar seinem Gaumen mundet, aber dem Magen das beängstigende Gefühl der Leere doch nicht nimmt.

Dazu gehört freilich auch die Kunst des Einkaufens. Wie oft sieht man Hausfrauen, die sich kritisch von den pfliffigen Marktfrauen zc. alles in die Hand stecken lassen und die mit ztem Gelde Waaren bezahlen, die dieses Geld nicht werth sind. Auch das will gelernt sein. Es gehört vor allem die Lust und Liebe, eine echte und rechte Hausfrau zu werden, dazu, dann geht alles.

Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann: Plön.
(14. Fortsetzung.)

Graf Waldsee antwortete nicht sogleich, er legte die Hand über die Augen und begann sich, was er dem Commerzienrath entgegnen sollte. Er wollte ihn nicht verletzen. Zu einer anderen Zeit und unter anderen Verhältnissen hätte er auf einen solchen Antrag mit Entrüstung geantwortet, denn war es nicht gewissermaßen ein Handel um seine Tochter? Der Mann da vor ihm war aus unteren Bürgerkreisen emporgestiegen, ein Zartgefühl, wie es durch eine gründliche Bildung und seine Erziehung geschafft wird, konnte man bei ihm nicht erwarten, er war nichts weiter, als ein Geschäftsmann, der Alles, was er unternahm, vom geschäftlichen Standpunkte aus betrachtete, man konnte ihn nicht mit dem gleichen Maße messen, mit dem man seinesgleichen messen würde. Ihm war Geld geboten worden für den Einfluß, den er auf seine Tochter ausüben sollte, ihm wurden Dinge zugemuthet, die einer Kuppelerei sehr ähnlich sahen. Aber trotz der aufreibenden Verlegenheiten, in denen er sich befand und aus denen sich zu befreien keine Aussicht mehr vorhanden war, hätte er sofort diesen Antrag schroff zurückgewiesen, wenn nicht die Gräfin Scheck ihm mitgetheilt hätte, daß Isabella für den Kesseln des Bankiers ein lebhaftes Interesse gezeigt, ja, ein so lebhaftes, daß die Schwester allen Ernstes besorgt war, dieses Interesse könne sich in Liebe umwandeln. Wenn seine Tochter den jungen Mann wirklich liebte, dann war Alles gut. So wenig er in diesem Falle, auch unter anderen Verhältnissen, sie gezwungen haben würde, von ihm zu lassen, so wenig durfte er im entgegengesetzten Falle sie überreden, ihm die Hand zu reichen. Aber das war ihm doch wohl erlaubt, in eigener Person zu erforschen, mit eigenen Augen Untersuchungen anzustellen, wie weit Isabellas Interesse für den Herrn Willhöft sich erstreckte und ob der Schluß daraus zu ziehen sei, daß sie ihn liebe und wenn er zu dieser Gewißheit gelangt sei, dann war es ihm vielleicht gestattet, zu sagen, daß eine Vereinigung sein Wunsch und warum es sein Wunsch sei.

Es war eine lange, peinliche Pause für Herrn Gustav Brauer, in der sein Gegenüber sich so sehr in Gedanken verlor, daß er die Gegenwart eines Anderen fast vergessen hatte. Der Commerzienrath rückte unruhig auf seinem Sige hin und her, es überkam ihn ein eigentümliches Verlegenheitsgefühl, er konnte sich das Schweigen des Grafen nicht deuten und der Gedanke, es könnten seine Vorschläge zurückgewiesen und dadurch sein sehnlichster Wunsch, mit einer hochgräflichen Familie in so nahe, verwandtschaftliche Beziehungen zu treten, vereitelt werden, machte ihn bekümmert und ließ ihn etwas rascher atmen. Er hatte so sicher geglaubt, daß der nach kurzer Zeit ruinirte Aristokrat mit beiden Händen zugreifen und seinen Antrag annehmen würde und nun war es doch nicht unmöglich, daß der adeliche Hochmuth Alles in Frage stellte. Die tiefe Stille, in der er sein eigenes Herz klopfen zu hören meinte, wurde ihm von Sekunde zu Sekunde unerträglich, endlich beschloß er, sie gewaltsam zu unterbrechen und fing laut an zu husten.

Graf Waldsee fuhr bei diesem Geräusche erschrocken zusammen, er ließ die Hand von den Augen sinken und sagte: „Verzeihen Sie, Herr Commerzienrath, wenn ich etwas lange darüber nachgedacht habe, welche Antwort ich Ihnen auf Ihre Vorstellung ertheilen sollte. Sie sagten mir, Ihr Herr Neffe liebe meine Tochter und daß Sie sich, um seine Wünsche zu fördern, einer so großen Summe entäußern wollen, ist mir ein Beweis, wie sehr er Ihnen ans Herz gewachsen sein muß.“

„O ja, Herr Graf, das ist er.“

„Daß Herr Willhöft ein Bürgerlicher ist, würde für mich kein Hinderniß sein, den Bund zu segnen. Wie meine Tochter über einen solchen Standesunterschied denkt, kann ich nicht sagen. Daß sie Ihren

Herrn I
seine Un
sichtlich
weiß ich
die Weid
Interesse
Liebe we
vielleicht
sie eines
Herrn V
von and
gibt die
ihm glü
mich erg
die nur
würde.“
Der C
Tasche u
rothen S
„Ich
Sie, da
Tochter v
wohl An
handelt, i
schließen,
„Auf
rath, dat
Sie, daß
annehmen
Liebe ist
nimmerm
die Existe
die meine
Fall —
daß es mi
kommt, a
eine direkt
Das aber
daß ich d
sich etwas
erfolgt, m
hin werde
Neffe wird
darüber no
daß es au
laden kann
„Er ist
auf der G
„Das
Tochter
des Trios
„Ich
„Vort
licher Sch
die Villa
„Nach
richtung se
der Stadt
Die na
wenn Sie
wollen und
bitten. W
„Er w
„Vorlä
Willhöft er
Uebriige wi
zienrath, d
steht.“
„Wofür
Graf,“ ern
es im Int
Ende führe
„Dazu
„So er
merzienrath
fernte sich.
Der G
lassen, die
seine Lippen
Du wieder
Seele gesen
es Dir wo
mich vor d
Drauß
rath leise vo
ich ja gar
habe! Ach
nicht lieben
sich verlieb
keinen Einf
schon fertig
nicht von
Wege finde
unterbreiten
und da wir
Papas will
und sie wir
erst ein ju
Interesse ha
Bergnüg
wie „Herr
— ein klein
ung zurück.